

Eisige Zeiten für Tumoren

Neue patienteneigene Tumorbank im Universitätsklinikum hilft bei der Entwicklung zielgerichteter Krebstherapien.

Die Diagnose Brustkrebs wird jährlich bei rund 50.000 Frauen allein in Deutschland neu gestellt. Das Universitätsklinikum ist darum seit Ende vergangenen Jahres die dritte Klinik neben Kassel und Augsburg, die an der Errichtung der weltweit ersten patienteneigenen Tumorbank teilnimmt: In einer Tiefstgefriertruhe wird befallenes Gewebe von Brustkrebspatientinnen bei minus 152 Grad Celsius eingefroren, um auch in Zukunft für die individuelle Planung neuer Therapien und für neue Untersuchungsansätze verfügbar zu sein.

Initiiert wurde das Projekt von der Augsburger Stiftung Path (Patient Tumorbank of Hope). Die Tumorbank sei ein „zukunftsweisender Schritt zur Verbesserung der individuellen Behandlung von Krebspatienten“, so Professor Dr. Uwe Wagner, Direktor der Marburger Universitäts-Frauenklinik. Auch Professor Dr. Roland Moll, Direktor des Instituts für Pathologie am Universitätsklinikum, begrüßt deren Einrichtung unter anderem wegen der Vorteile für die Patientinnen.

Diese nämlich können eigenes Gewebe kostenfrei einfrieren lassen, sodass es auch später, etwa bei einem Neuausbruch der Krankheit, für Analysen zur Verfügung steht. „Hat die Forschung in dieser Zeit neue Erkenntnisse gewonnen“, so der Marburger Brustchirurg Dr. Matthias Kalder, „können wir das Gewebe dieser Patientinnen auftauen und neu untersuchen.“ Denn ständig werden in menschlichen Zellen beispielsweise neue, so genannte tumorbio-



Philipps-Universität, Universitätsklinikum

Tiefgefrorenes Krebsgewebe eröffnet Chancen für die Zukunft. Von links nach rechts: Professor Dr. Uwe Wagner, Dr. Ute-Susann Albert, Dr. Anette Ramaswamy, Professor Dr. Roland Moll sowie Irmi Gallmeir (Path-Vorstand), Ursula Goldmann-Posch (Path-Gründerin) und Dr. Imke Lemcke (Astra Zeneca GmbH).

logische Faktoren entdeckt, die Aufschluss darüber geben können, welche Therapieform den größten Erfolg verspricht. Auch neue Medikamente, die beim ersten Krankheitsausbruch noch nicht zur Verfügung standen, lassen sich dank des konservierten Gewebes auch später noch auf ihren therapeutischen Effekt überprüfen.

Indem die Patientinnen die Zustimmung zum Einfrieren geben, geben sie gleichzeitig die Hälfte des Gewebes für die Nutzung im Rahmen von Forschungsvorhaben frei, damit es der Entwicklung neuer zielgerichteter Therapien dienen kann. „Über die tatsächliche Nutzung entscheidet dann jeweils der Aufsichts-

rat der Path-Stiftung“, so Dr. Matthias Kalder. Das Konzept – ein Teil für die Patientin, ein Teil für die Wissenschaft – stöße in der klinischen Praxis bereits auf sehr positive Resonanz, denn derzeit „beteiligen sich weit über neunzig Prozent unserer Patientinnen an dem Vorhaben“.



Die Philipps-Universität Marburg dankt dem Pharmaunternehmen AstraZeneca GmbH, Wedel, für die finanzielle Unterstützung beim Druck des UniJournals.

Die Universitätsklinik Marburg – hier werden jährlich über zweihundert Patientinnen behandelt, die neu an Brustkrebs erkranken – wurde unter anderem deshalb als Standort für die Tumorbank ausgewählt, weil sie im Mittelpunkt des „Brustzentrum Regio“ steht. Aufgebaut worden war dieses im Jahr 2003 vom Universitätsklinikum unter Leitung von Dr. Ute-Susann Albert und als eines der ersten interdisziplinären Brustzentren im selben Jahr von der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Gesellschaft für Senologie zertifiziert.

Mittlerweile ist das Brustzentrum ein regionales Netzwerk spezialisierter Versorgung und Forschung für Brusterkrankungen, an das sechs weitere Kliniken, sechs Rehabilitationskliniken sowie 76 gynäkologische Praxen angeschlossen sind. Dabei gewährleisten wöchentliche Konferenzen und enge Zusammenarbeit die hoch qualifizierte Versorgung von Patientinnen.

Die Path-Stiftung, die unter anderem vom Krebsforscher Professor Dr. Axel Ullrich vom Max-Planck-Institut für Biochemie in Martinsried bei München unterstützt wird, finanziert sich ausschließlich aus Spenden

von Unternehmen und Privatleuten. Auf öffentliche Gelder oder Zuschüsse der Krankenkassen warten Patienteninitiativen wie die Stiftung bisher vergebens, umso wichtiger ist darum das Engagement von Firmen wie Astra Zeneca, Roche Pharma und vielen Angehörigen und Patientinnen selbst. Den Aufwand für Gewinnung und Aufarbeitung des Tumorgewebes erbringen indes die Mitarbeiter der Universitätsklinik: „Aber das tun wir gerne“, so der Pathologe Moll, „weil es den Patientinnen Vorteile und die Krebsforschung ein Stück voran bringt.“

>> tk

Kontakt

Dr. med. Ute-Susann Albert
Universitätsklinikum
der Philipps-Universität
Klinik für Gynäkologie,
gynäkologische Endokrinologie
und Onkologie
Pilgrimstraße 3
35037 Marburg

Brustzentrum Regio
Sekretariat: Andrea Rost
Tel.: (06421) 28 66432
E-Mail: brustzentrum@med.uni-marburg.de
Internet: www.med.uni-marburg.de/d-einrichtungen/brustzentrum/

„Die kritische Masse für ein CCC ist erreicht“

Einen wichtigen Schritt auf dem Weg zu einem Krebskompetenzzentrum unternahm die Universitätsklinik mit ihrer ersten CCC-Tagung.

Im Juni fand die 1. Marburger Comprehensive Cancer Center-Tagung statt. Sie diente dazu, die weitere Entwicklung und Planung des Marburger CCC auf eine umfassende wissenschaftliche und organisatorische Basis zu stellen.

Die Vereinigten Staaten haben es längst vorgemacht: Das im Jahr 1937 etablierte Nationale Krebsinstitut (NCI, National Cancer Institute) koordiniert die Forschung und setzt

Maßstäbe für die klinische Praxis im ganzen Land. Eine ähnliche Einrichtung fordert auch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) in Frankfurt am Main, die hierzulande unzureichende Behandlungserfolge bemängelt. Zu vielfältig sind die verschiedensten Ansätze zur Erforschung und Behandlung der Krankheit, als dass isolierte Einrichtungen den notwendigen Austausch zwischen Forschern und Klinikern, zwischen Diagnostikern

und Operateuren bewerkstelligen könnten.

Ein Krebskompetenzzentrum nach dem Vorbild der US-amerikanischen Comprehensive Cancer Centers (CCC) könnte den Weg weisen: Dort wurden fünfzig solcher Zentren vom NCI zertifiziert, zudem gibt es zahlreiche regionale CCCs. Einrichtungen dieser Art könnten auch in Deutschland bei der Verbesserung der Tumorthherapie helfen. „Die kritische Masse ist erreicht“, sagt

Professor Dr. Andreas Neubauer, Sprecher des Marburger Tumorzentrums, „um auch in Marburg ein solches Zentrum zu errichten und auf entsprechende nationale Strukturen zu drängen“ – denn die Schwerpunkte des hiesigen Fachbereichs Medizin liegen unter anderem in der Tumorbiologie und der Klinischen Onkologie.

Nachdem bereits vor einiger Zeit eine Neugründung des Tumorzentrums in Form des Marburger

Kongress-Catering

mit kompletter Organisation, vom Raumplan bis zur Dekoration, für bis zu 400 Personen

Räumlichkeiten

im Restaurant für bis zu 110, 80, 50 und 30 Personen

Familienfeiern

bei sich zu Hause oder in unseren Räumlichkeiten

Festveranstaltungen

im Landgrafenschloss oder in der Alten Aula für bis zu 350 Personen, ob Galabüffet oder Fingerfood

Alter



Ritter

Restaurant & Weinhandel

Steinweg 44 / Ketzlerbach 1
35037 Marburg an der Lahn
Täglich : 11:30 bis 14:30 Uhr
18:00 bis 24:00 Uhr

Inh. Jan-Bernd Röllmann

Sprechen Sie mich an.
Sie ersparen sich viel Arbeit und Stress!

Telefon: 0 64 21 – 6 28 38
Fax: 0 64 21 – 6 67 20
Email: alterritter@t-online.de
Internet: www.alterritter.de

Interdisziplinären Tumorthapie-zentrums (MIT) erfolgt war, ging diese nun in eine großzügig von der Deutschen Krebshilfe unterstützte CCC-Initiative über. Am 25. Juni 2005 luden der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, Professor Dr. Matthias Schrappe, und der Dekan des Fachbereichs Medizin, Professor Dr. Bernhard Maisch, gemeinsam mit Andreas Neubauer und den Vertretern der onkologischen Disziplinen schließlich zur 1. Marburger CCC-Tagung ein. Internationale Referenten trugen ihre Erfahrungen und Ideen vor, wie sich die für ein Krebskompetenzzentrum erforderliche Kombination aus (Grundlagen-)Forschung und klinischer Praxis sowie der Austausch mit diagnostischen Fächern wie Radiologie, Pathologie und Klinischer Chemie umsetzen lassen – im klinischen Alltag ebenso wie in den Labors.

Der gewählte Zeitpunkt ist günstig, denn die „kritische Masse“ ist in der Tat vorhanden: Neben einem

Graduiertenkolleg der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), einem DFG-Sonderforschungsbereich und Schwerpunktprogrammen zur Tumorforschung und Stammzellbiologie sind in Marburg auch das MIT, ein Institut für Molekulare Biologie und Tumorforschung (IMT), ein Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS) und das von der DKG zertifizierte Brustzentrum Regio angesiedelt. Zudem ist die Stammzellherstellung zertifiziert. Obendrein sind hier „zahlreiche klinische Professuren onkologisch besetzt“, erklärt Neubauer, die jeweiligen Fachleute legen also auch Schwerpunkte auf Krebsforschung und -behandlung.

Für Andreas Neubauer ist die Verknüpfung von Klinik und Forschung bereits Alltag. Nach einem Zwölfstundentag auf der Station verbringt er anschließend noch einige Stunden im Forschungslabor. Mit gutem Grund: „Wenn ich eine ehemalige Patientin sehe, der man ihre



Helmut Grabmann

Große Pläne gut gelaunt angehen. Auf der Pressekonferenz am 24. Juni, die der 1. Marburger CCC-Tagung vorausging, waren mit dabei (von links): der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, Professor Dr. Matthias Schrappe, der Direktor der Frauenklinik, Professor Dr. Uwe Wagner, der Geschäftsführer des CCC Marburg in Gründung, Martin Middeke, die Direktorin der Klinik für Strahlentherapie, Professorin Dr. Rita Engenhardt-Cabillic, der Direktor der Klinik für Innere Medizin, Schwerpunkt Hämatologie, Onkologie und Immunologie, Professor Dr. Andreas Neubauer, und der Direktor der HNO-Klinik, Professor Dr. Jochen A. Werner.

WISSEN MACHT STARK IHR WEG DURCH DIE CHEMOTHERAPIE

Wissenswertes rund um Ihre **CHEMOTHERAPIE** und die damit möglicherweise verbundenen **NEBENWIRKUNGEN** finden Sie online unter www.wissensmachtstark.de. Aktuelle Informationen zu Krebs finden Sie unter www.onkologie.de. Hier können Sie sich darüber hinaus umfangreiches Informationsmaterial bestellen und sich für unseren Abo-Service eintragen.

Ein Service der

AMGEN GmbH
Hanauer Straße 1
80992 München
Tel.: 089/14 90 96-0
Fax: 089/14 90 96-20 11
E-Mail: info@amgen.de

AMGEN
www.onkologie.de





Hellmuth Grabmann

Weltweit anerkannt: Professorin Dr. Clara Bloomfield, Leiterin des Ohio State University Comprehensive Cancer Centre, des größten CCC der USA. Sie gilt als beste Kennerin solcher Einrichtungen und sprach nun auch auf der 1. Marburger CCC-Tagung.

bösartige Tumorerkrankung nicht mehr ansieht, die aber vor fünf Jahren nur noch eine Lebenserwartung von wenigen Monaten hatte, dann habe ich da eine konkrete Aufgabe.“ Dann geht Neubauer ins Labor, um herauszufinden, was in ihrem Im-

munsystem anders ist als bei anderen Patienten. Und entdeckt beispielsweise, zusammen mit anderen Kollegen, dass die Bekämpfung einer durch ein Magenbakterium hervorgerufenen Infektion gleichzeitig auch eine Krebserkrankung zum

Verschwinden bringen kann. Über seine aktuellsten Projekte will er allerdings nicht reden: „Erst, wenn sie publiziert wurden.“

Mit einem CCC verbindet Neubauer unter anderem auch die Erwartung, „dass junge Mediziner durch Rotationsprogramme sowohl an die klinische Praxis als auch an die Tumorbiologie herangeführt werden.“ Dies zu bewerkstelligen ist indessen nicht einfach, denn der enorme Arbeitsaufwand schreckt den Nachwuchs manchmal ein wenig ab. Umso wichtiger also, den Jungmediziner Entwicklungswege an der Schnittstelle zwischen Labor und Station aufzuzeigen.

Erklärtes Ziel der Marburger Professoren um Andreas Neubauer ist es nun, alle Kliniken und Institute der Philipps-Universität, die direkt oder indirekt mit der Behandlung von Patienten mit Krebsleiden befasst sind, am CCC eng zusammenarbeiten zu lassen und Institute der Grundlagenforschung wie das IMT mit dem CCC zu assoziieren. Gleichzeitig befindet sich auch eine zentrale Tumorambulanz im Aufbau, außerdem sind unter anderem die Errichtung einer Clinical Trial Unit und der Ausbau des KKS vorgesehen.

Mit ihrer ersten CCC-Tagung haben die Mediziner nun einen weithin hörbaren Startschuss abgefeuert: „Moderne Konzepte wie das unsere werden in Zukunft ge-

rade unter dem Aspekt der abnehmenden Ressourcen eine zentrale Rolle spielen“, so der Ärztliche Direktor Schrappe. „An der Universität Marburg und den Universitätskliniken Gießen und Marburg werden wir die Fortentwicklung eines Krebskompetenzzentrums daher in den nächsten Monaten in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen.“

>> tk

Weitere Informationen

Homepage des 1. Marburger CCC-Symposiums: www.ccc-marburg.de

Professor Dr. Matthias Schrappe
Professor Dr. Andreas Neubauer
Klinikum der Philipps-Universität
Baldingerstraße
35043 Marburg
Tel.: (06421) 28 66100 und 66272
E-Mail:
schrappe@med.uni-marburg.de,
neubauer@staff.uni-marburg.de

„Was ist ein Comprehensive Cancer Center?“ Beitrag von Professor Dr. Andreas Neubauer im Hessischen Ärzteblatt: www.laekh.de/HessAerzteblatt/2005/06_2005/ccc_symposium.pdf

„Funktionen und Aufgaben eines interdisziplinären Tumorzentrums“, Neubauer et al., Deutsche Medizinische Wochenschrift 2002; 127: 901-906



Märchenhafte Möglichkeiten!

Fachkongress? Vorstandssitzung? Symposium? Optimale Möglichkeiten für erfolgreiche Tagungen oder ausgelassene Feiern finden Sie direkt am Schlossberg im SORAT Hotel Marburg. Neben First-Class-Komfort und freundlichem Service bietet das elegante Stadthotel große Veranstaltungsräume bis 300 Personen, ein Restaurant und einen urigen Bierkeller. Wenn bei Ihrer nächsten Veranstaltung alles klappen soll und Sie den Kopf frei haben möchten, dann rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern.

Information und Reservierung:

SORAT Hotel Marburg
Pilgrimstein 29 · 35037 Marburg
Telefon (0 64 21) 91 80
Fax (0 64 21) 91 84 44
E-Mail: marburg@sorat-hotels.com
www.sorat-hotels.com

SORAT[®]
HOTEL MARBURG